

Gegenteil. Die die Hunde vor dem Pferd sein sollten, sind vielmehr selbst Wölfe und reißen alles mit Gewalt zu sich, was sie nur vermögen, und es wäre not, daß man vor solchen Hüttern und Wächtern hütete und wachte, deren Adel ganz und gar von seinem alten Glanze gekommen ist. Früher hatte ihr Adel wohl in Tugend seinen Grund, jetzt aber beweisen sie ihn allein mit Stolz, Pracht, Reichthum, Geburt und Tyrannei. Und wie jedermann sie fürchtet und haßt, also müssen auch sie fürchten und hassen. Sie haben nur Ohrenkrauer und Heuchler zu Freunden, während sie in Wahrheit so viel Feinde besitzen, als sie Knechte und Untertanen haben.

Nun zeigt zwar der leztvergangene bäurische Aufruhr genugsam, was für Lust und Freundschaft die Untertanen zu ihren Herren haben, die also mit Gewalt gegen sie verfahren. Die alten Edlen wollten mit Wohlthat sich die Untertanen willig und gewogen machen, und dies war ihre Mauer, dahinter ihre Herrschaft sicher stand. Sie achteten sich auch reich, so sie reiche und wohlhabende Untertanen hätten, die sie allewege mit guter Ordnung, mit gutem Beispiel und guten Gesetzen förderten, auf daß sie immer mehr zu geben hätten. Jetzt aber will man alles mit Gewalt ausrupfen, ja auf einmal nehmen, jetzt will man zum Lieben und Geben zwingen, so doch in die Länge nicht bestehen kann; denn die Natur hasset die Nötigung; die Liebe will frei sein, der Wille und das Herz ungezwungen. In Summa, es ist jedermann eingepflanzt eine Liebe der Freiheit von dem freien Gott, daß wir lieber wollen geführt sein denn gezogen werden. Darauf haben viele Uedle und Edle wenig acht sondern fordern heute das; mit was für Zug, da fragen sie nicht danach.

Sie treiben kein andres Geschäft als jagen, beizen, trinken, prassen und spielen; sie leben von Renten, Zinsen und Gülten im Überfluß köstlich. Warum sie es aber nehmen, und was sie dafür zu tun schuldig sind, da gedenket kaum einer seines Amtes. Und ist ihnen doch diese Macht, Lasten den Bürgern auf den Hals zu legen und auch nur einen einzigen Pfennig zu fordern, nicht gegeben zum Nachtheil der Untertanen, sondern, daß sie verpflichtet sind, zu bessern, wo es not ist; gerade wie dem Tagelöhner sein Lohn gegeben wird, daß er darum den Tag über schaffe. Also auch diesen; nämlich darum, daß sie Witwen und Waisen vor Gewalt schützen, dem Armen vor Gewalt zum Rechte helfen und sich um aller Menschen Not wie um ihrer eigenen annehmen wie Väter des Vaterlandes. Tun sie daselbige nicht, so ist es eitel Tyrannei und ein Abnehmen mit Gewalt, wie wenn ein Tagewerker seinen Tagelohn von mir forderte, ja mit Gewalt ihn mir abdrängte, und hätte doch seine Arbeit nicht einmal angefangen noch angerührt. Auf die Wolle sieht man wohl, aber auf die Wohlfahrt der Schafe achtet niemand.

Der Adel deutscher Nation dünkt sich dazu gut zu sein, daß sie jagen, müßiggehen oder Reiterei und Federspiel treiben, schämen sich